

## **CH\_VB 20022343 vom 1. Juli 1992**

Bundesverwaltung, 1992-07-01, DE

Quelle: [https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/ch\\_vb\\_\\_td\\_class\\_\\_metadataCell\\_\\_20022343\\_\\_td\\_](https://mcp.opencaselaw.ch/entscheid/ch_vb__td_class__metadataCell__20022343__td_)

FR: CH\_VB 20022343 du 1 juillet 1992

IT: CH\_VB 20022343 del 1 luglio 1992

### **Erwägungen**

#### **E. 4**

Projekte auswählen - und das sind die Kernkraftwerke -, von denen ein breiter Bevölkerungskreis profitieren kann. Fischer-Seengen: Gestatten Sie mir, dass ich die Ausführungen von Herrn Stucky noch etwas ergänze und illustriere. Der Frühling der Öffnung im Ostblock, vor allem in Russland, ist meines Erachtens dem kalten Frost des Rückfalls in totale Zeiten gewichen. Die Entwicklung ist völlig unklar. Ich bin der Meinung, dass eine voraussetzungslose Kreditgewährung deshalb unzweckmässig und schlecht verantwortbar ist, vor allem auch angesichts der Situation unserer Bundeskasse. Wenn schon Kreditgewährung, dann sollten klare Vorgaben gemacht werden, damit diese Mittel in die richtigen Kanäle fliessen. Die eidgenössischen Räte sollten die Leitplanken für die Verwendung dieser Mittel setzen und versuchen, den Missbrauch zu verhindern. Ein solcher sinnvoller Einsatz ist möglich, Herr Stucky hat den Weg dafür aufgezeigt. Ich darf daran erinnern, dass ich am 3. März 1992 ein Postulat eingereicht habe, mitunterzeichnet von 87 Ratsmitgliedern (92.3058, Einsatz der Osteuropahilfe zur Sanierung von Kernkraftwerken; AB 1992 N 1210). Der Bundesrat hat sich am

#### **E. 6**

Mai 1992 bereit erklärt, dieses Postulat entgegenzunehmen. Herr Stucky und auch Herr Baumberger haben die Idee aufgenommen. Ich möchte kurz noch einmal die hauptsächlichen Argumente darlegen, die zu diesem Postulat geführt haben: Der Zustand der Kernkraftwerke im ehemaligen Ostblock gibt berechtigterweise zu grossen Sorgen Anlass. Ein weiteres «Tschernobyl» würde wohl auch den Todesstoss für die Nutzung der Kernenergie im Westen bedeuten - was ich nicht möchte. Es muss deshalb alles darangesetzt werden, dass solches nicht passiert. Die einfachste Lösung -es wurde angetönt-würde selbstverständlich in einer Stilllegung aller Kernkraftwerke liegen, die nicht dem westlichen Standard entsprechen. Angesichts der schlechten Energieversorgung dieser Länder wäre dies volkswirtschaftlich nicht zu verantworten. Es ist deshalb nicht realistisch, solches zu fordern, wie dies eine Minderheit tut. Deshalb muss man dafür sorgen, dass jene Kernkraftwerke, bei denen dies noch möglich ist, nachgerüstet, die anderen jedoch stillgelegt werden. Der Westen ist hier - nicht zuletzt aus Eigeninteresse, weil wir bei einem weiteren «Tschernobyl» auch betroffen wären - aufgerufen, massgeblich mitzuhelfen, zumal Exponenten aus den ehemaligen Ostblockstaaten erklärt haben, dass diese Länder aus fachlichen und finanziellen Gründen nicht in der Lage seien, die Aufgabe aus eigener Kraft zu lösen. Die Schweiz verfügt über hervorragende Nuklearfachleute, die angesichts der Situation in unserem Lande aber sukzessive abwandern. Es liegt nahe, diese im Rahmen der Hilfe an Osteuropa zur Überprüfung und eventuell zur Sanierung der dortigen Kernkraftwerke einzusetzen. Ich bitte Sie, den Antrag Stucky anzunehmen und wenn möglich auch den Antrag Baumberger zu unterstützen, zu

dem ich nicht noch einmal sprechen werde. M. Rebeaud : Jene sais pas si M. Stucky n'a rien à voir avec les intérêts de l'industrie nucléaire, mais puisqu'il nous le dit, je le crois volontiers. Il aurait été opportun que M. Fischer-Seen- gen, quant à lui, nous déclare les intérêts directs qu'il a dans cette industrie avant de faire sa déclaration. Quant à moi, je n'ai pas d'intérêts, comme M. Stucky, mais je ne peux pas m'empêcher d'être surpris par sa proposition et j'ai un peu de peine à comprendre comment un homme aussi sérieux que lui puisse nous faire une proposition aussi peu sé- rieuse! M. Stucky nous parle de l'instabilité dans les pays de la CEI, de l'économie mafieuse dans laCEI, de l'impérialisme qui menacerait de renaître dans l'ancien empire russe, et la conclusion qu'il en tire c'est qu'il faut que nous limitions notre aide au secteur nucléaire. Non seulement ce n'est pas sérieux, mais c'est en parfaite contradiction avec tout ce que nous connaissons de notre pays, avec toute la politique qu'a menée le Conseil fédéral jusqu'à maintenant dans l'aide aux pays de l'Est. Ce que propose M. Stucky, c'est la démolition du pro- gramme du Conseil fédéral en faveur des pays de l'Est. Et en- core une fois, quand j'ai reçu cette proposition, j'ai cru que c'était une plaisanterie; je crois plutôt maintenant que c'est une provocation. La proposition de M. Stucky revient à vider de son sens tous les efforts par lesquels la Confédération s'engage, combien modestement, à aider les peuples de l'ancienne Union soviéti- que à évoluer vers une société plus démocratique, plus ou- verte et plus libre. Evidemment, Monsieur Stucky, nous ne pouvons pas contes- ter qu'il serait souhaitable que les centrales nucléaires de l'an- cienne Union soviétique soient plus sûres. Nous savons aussi, par des données techniques, que la plupart de ces centrales nucléaires devraient être fermées le plus vite possible, et qu'il y a une phase de transition à ménager. Mais si, aujourd'hui, la Suisse se concentrait uniquement, dans ces pays-là, à aider dans le sens de l'utilisation des capacités techniques de l'in- dustrie nucléaire suisse, alors nous passerions, comme M. Mühlemann le suggérait bien tout à l'heure, pour le pays le plus égoïste du monde. Ce que nous avons à faire dans les pays de l'Est, y compris dans l'ancienne Union soviétique, c'est favoriser la prise en charge de l'économie à bas niveau par les gens eux-mêmes, favoriser la mise en valeur, illustrée tout à l'heure par M. Nebiker, du lait produit sur place, qui est perdu, favoriser peut-être, comme le suggérait M. Mühle- mann, la capacité de faire des tracteurs de bonne qualité et qui fonctionnent dans les campagnes. Cela, c'est le génie suisse! Cela, c'est la possibilité que nous avons d'aider vraiment: ai- der les gens à se débrouiller eux-mêmes sur place! Ce que vous proposez, Monsieur Stucky, encore une fois, est absolument inadmissible, totalement contraire à ce que nous pouvons faire de meilleur comme aide dans les pays de l'Est. Votre proposition est tellement inacceptable que malgré votre conviction que la Suisse doit aider et devrait aider plus les pays de l'ancienne Union soviétique à se sortir du marasme actuel, votre proposition est tellement grave, elle va tellement à contre-courant, que si elle était acceptée ce matin, le groupe écologiste se verrait dans l'impossibilité d'approuver, au vote final, le crédit proposé. Vollmer: Ich bitte Sie im Namen der SP-Fraktion eindringlich, den Antrag Stucky abzulehnen. Herr Stucky hat bei der Begrün- dung seines Antrages sehr viele Dinge durcheinanderge- bracht. Natürlich herrschen gegenwärtig in diesen Ländern sehr umstrittene und instabile Verhältnisse. Natürlich stellen auch wir eine bedenkliche Situation in bezug auf die Menschen- rechtfest. Natürlich sind gegenwärtig prekäre soziale Entwick- lungen festzustellen; es herrschen mafiaähnliche Verhältnisse, die Korruption regiert. Das ist der Hintergrund. Und es ist doch genau dieser Hintergrund, der dazu geführt hat, dass uns der Bundesrat diese ganzen Rahmenkredite unterbreitet, weil wir eben in diesem gesamten Gefüge Hilfe leisten müssen. Der Antrag Stucky ist in zweierlei Hinsicht entschieden abzu- lehnen. Einmal ist es eine

völlig unzulässige Einengung der Zusammenarbeit auf den Sektor Kernkraftwerke. Niemand be- streitet hier die immense Gefahr, die von diesen «Schrottrek- toren» ausgeht. Wir alle sind unmittelbar und direkt betroffen. Das ist unbestritten. Handeln ist dringlich, vordringlich, wir müssen uns hier sogar gemeinsam mit allen Staaten dieser Welt dieser Aufgabe annehmen. Ein Land allein kann mit sei- ner Hilfe gar nicht genug tun. Den ganzen Zusatzkredit - wie das jetzt Herr Stucky will - auf diese Kernkraftwerkfrage zu konzentrieren, missachtet eben gerade die Zusammenhänge und Abhängigkeiten der ver- schiedenen Notwendigkeiten einer Hilfe. Finanzhilfe allein kann längerfristig keinen Sinn machen, wenn nicht auch die demokratischen Strukturen gestärkt werden. Umgekehrt gilt auch, dass demokratische Einrichtungen vor dem Hinter- grund sozialer Not nie eine echte Entwicklungschance haben können. Wir müssen also die verschiedenen Bereiche der Hil- feleistungen in einem Zusammenhang sehen, und wir dürfen uns nicht auf einen Teil allein konzentrieren.

4. März 1993 125 Zusammenarbeit mit ost- und mitteleuropäischen Staaten Der Bundesrat hat in seiner Stellungnahme auf das Postulat der CVP-Fraktion (92.3437) einen sehr guten Gedanken auf- genommen: Er stellt fest, dass die Osthilfe wahrscheinlich in einem noch viel höheren Masse als die Entwicklungszusam- menarbeit einen katalytischen Charakter haben muss, der auf die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen abzielen muss, damit diese Länder später tatsächlich wieder eine Ei- gentwicklung beeinflussen können. Der Antrag Stucky ist aber auch für sich selber gesehen völlig inakzeptabel. Die Atompolitik - ich habe das angedeutet - bleibt eine Gratwanderung. Wir wissen, dass wir die bisheri- gen Atomkraftwerke aus Gründen der Energieversorgung nicht von einem Tag auf den anderen abstellen können. Wir wissen aber auch, dass eine Politik, die jetzt einfach darauf hin- ausläuft, die bisherigen Atomkraftwerke zu sanieren und damit auf diesem «Atompfad» weiterzugehen, eine der abenteuer- lichsten Politiken ist. Genau diese abenteuerliche Politik holt uns heute mit der von diesen Kraftwerken ausgehenden Be- drohung ein. Wer gibt Ihnen denn die Sicherheit, dass in diesen Ländern entsprechende soziale und politische Stabilitäten entwickelt werden, die dann gewährleisten, dass Ihre Atompolitik, die Sie dort weiterführen wollen, auch für die Zukunft sicher bleibt? Es ist eine abenteuerliche Politik der Fortsetzung eines Atompfa- des, der uns gerade heute aktuell und akut bedroht. Ich finde es aber auch peinlich - ich kann es nicht anders aus- drücken -, dass ausgerechnet in dieser Debatte, wenn es um diese Hilfe geht, Interessenvertreter, wie das Herr Fischer- Seengen jetzt vordemonstriert hat, aufkreuzen und uns klar- machen wollen, dass wir den Antrag Stucky nicht zuletzt des- halb annehmen sollen, damit unsere Atomwirtschaft aus ihrer ökonomischen Zukunftskrise gerettet werden kann. Es kann doch nicht darum gehen, dass wir jetzt diese Hilfe darauf aus- richten, eine in Schwierigkeiten steckende Industrie wieder zum Leben zu erwecken, die notabene nicht zuletzt deshalb in Schwierigkeiten geraten ist, weil sie allzulange die Zeichen der Zeit nicht erkannt hat und allzulange auf einem wirtschaftli- chen Pfad gefahren ist, der nicht zukunftsfruchtig ist. Ich bitte Sie deshalb: Lehnen Sie den Antrag Stucky ab! Erwi- dert dem Geist dieser Vorlage, die uns der Bundesrat vorlegt. Dass wir Leitlinien setzen sollen, dagegen spricht in diesem Rat überhaupt niemand, aber diese absolut unzuläs- sige Einengung dieser ganzen Hilfeleistung, letztlich im Inter- esse der schweizerischen Atompolitik, dürfen wir uns als glaubwürdiges Parlament nicht leisten. Lehnen Sie deshalb diesen Antrag Stucky entschieden ab!

Wiederkehr: Ich lege zuerst meine Interessenbindung offen: Ich bin Delegierter des Stiftungsrates des Grünen Kreuzes. Die Stiftung Grünes Kreuz hat ein Interesse daran, dass Umweltsa- nierungen möglichst effizient geschehen können. Die Welt- bank hat

festgehalten, dass die Nachrüstung von maroden Kernreaktoren im ehemaligen Ostblock ein ökonomischer Unsinn ist, und ich spreche von jetzt ab nicht mehr in meinem Namen, sondern namens des russischen Umweltministers, Viktor Danilov Danilian. Ich zitiere aus einer Rede, die Umweltminister Viktor Danilov Danilian am 2. Juli 1992 an einer Pressekonferenz in Deutschland gehalten hat. Er sagte unter anderem folgendes: «Zur Frage der Abschaltung der RBMK-Reaktoren» - das sind die «Tschernobyl»-Reaktoren - «gibt es drei Strategien: Erstens: Nachrüstung und Weiterbau von Reaktoren des Typs Tschernobyl'. Diese Strategie entspricht nicht den Sicherheitsnormen. Allein ein Reaktorblock würde über 1 Milliarde Dollar kosten. In Russland gibt es insgesamt 11 Reaktoren des Tschernobyl'-Typs. Die würden 13 Milliarden Dollar Kosten verursachen. Vielleicht könnte Russland für diese Investition einen Kredit erhalten. Diesen werden wir letztlich aber durch die Lieferung von Strom zurückzahlen müssen. Es scheint mir, dass 13 Milliarden Dollar ein sehr hoher Preis für die Rekonstruktion unserer Reaktoren sind. Ich zweifle nicht daran, dass Russland mit einem geringeren Aufwand an Ausgaben seinen Energiebedarf decken kann, und diese 13 Milliarden Dollar wären Einstiegsinvestitionen, zu denen noch ein hoher Aufwand an laufenden Kosten, wie z. B. Kapitaleinsatz in der Uranverarbeitung, hinzukommt. Wir kämen umgerechnet total auf über 100 Milliarden Dollar Kosten bei der Nachrüstung und dem Weiterbau von Tschernobyl'-Reaktoren mit erhöhten Sicherheitsstandards. Im weiteren würde der Ersatz der Reaktoren vollständig innerhalb des Betriebsgeländes der AKW vor sich gehen, ohne dass Einfluss auf die übrige Volkswirtschaft genommen würde. Die übrige russische Wirtschaft wäre also von diesen Investitionen völlig abgekoppelt, d. h., wir geben zuerst einmal 13 Milliarden US-Dollar aus, ohne sichtbare reale und grundsätzliche Folgen für die übrige Wirtschaft. Die zweite Strategie: Sie besteht darin, die 11 Reaktoren durch den Bau russischer, neuer Reaktoren zu ersetzen, was mir auch nicht gefällt. Erstens bleiben die Reaktoren auch dabei erhalten, zweitens gibt es keine absolut zuverlässigen und vom ökonomischen Standpunkt aus befriedigenden Atomreaktoren russischer Bauart. Auch die BWER-Reaktoren lassen Zweifel an ihrer Sicherheit aufkommen. Dazu kommt, dass der Ersatz der Reaktoren eine lange Zeit beanspruchen würde. Man kann nicht sofort Hals über Kopf 11 neue Reaktoren errichten, man muss einen ersetzen, dann seine Arbeitsweise überprüfen und die nächsten Schritte überlegen. Kurz gesagt: Der Prozess würde übermäßig in die Länge gezogen. Es kommt erschwerend dazu, dass zurzeit in Russland alle früheren Wirtschaftsbeziehungen zerstört sind und die Zusammenarbeit vieler Unternehmen damit ein sehr kompliziertes Unterfangen wird. Das alles kann also nicht so schnell vorsich gehen, und deshalb würde uns das Problem mit den Gefahren der existierenden 'Tschernobyl'-Reaktoren auf lange Zeit erhalten bleiben. Dritte Strategie: Ich bin zweifellos ein Anhänger der dritten Strategie. Ganz ohne Zweifel dürfen die Reaktoren vom Typ Tschernobyl', die stillgelegt werden, nicht durch neue Reaktoren ersetzt werden; sie müssen einzig und allein mit Energie-Einsparung kompensiert werden. Einsparmöglichkeiten gibt es durch die Stromversorgung selber, das heisst auf dem Weg vom Erzeuger zum Verbraucher. Wir wissen, dass alle Stromerzeuger gleichzeitig auch die grössten Verschwender sind. Hier kann sehr viel eingespart werden. Unseren Reaktoren vom Typ Tschernobyl' produzieren nur 6 Prozent des Stroms. Aber wir können nicht nur 6 Prozent, sondern bei weitem mehr einsparen. Die technologische Struktur mancher Industriezweige ist bei uns so beschaffen, dass ein viel höherer Energie-Einsatz in der Produktion erfolgt als in den fortschrittlichen Industrieländern.» Fazit von Umweltminister Viktor Danilov Danilian: «Meiner Meinung nach würde diese dritte Strategie den tiefgreifendsten und progressivsten Einfluss auf die

gesamte russische Wirtschaftsausüben.» So weit also der russische Umweltminister; er hat der russischen Regierung seinen Standpunkt ganz klargemacht. Die russische Regierung sollte auf ihn hören, und wir im schweizerischen Parlament sollten dies auch tun. Also: Ablehnung des Antrages Stucky und später Annahme des Antrages Bäumlin, der die Nachrüstung von gefährlichen Reaktoren ausschliesst. Frau Nabholz, Berichterstatterin: Der Antrag Stucky hat der Kommission nicht vorgelegen. Ich muss ihn deshalb zur Ablehnung empfehlen. Sicher ist die Sicherheit der Kernkraftwerkenanlagen in Osteuropa und vor allem in den GUS-Staaten zu verbessern und ältere Kernkraftwerke sind durch sicherere Anlagen zu ersetzen. Aufgrund der positiven Stellungnahme des Bundesrates auf das seinerzeitige Postulat Fischer-Seengen (92.3058, AB 1992 N 1210) kann ich davon ausgehen, dass auch Mittel aus diesen Osthilfekrediten in diesem Bereich verwendet werden. Was aber die Philosophie dieser Vorlage sprengt, ist, dass Herr Stucky in seiner Begründung ausdrücklich betont, die Mittel, die nun zusätzlich bewilligt werden und die im Bereich der GUS-Staaten eingesetzt werden können, seien ausschliesslich auf die Sanierung der Kernkraftwerke zu beschränken. Das ist nicht die Stossrichtung der Vorlage, wie wir sie bisher vertreten haben, weil ja die Mittel, wie fast als *Ceterum censeo* betont werden muss, eben nicht bereits jetzt kanalisiert werden können.

Coopération avec les Etats d'Europe centrale et orientale 126 N 4 mars 1993 Der Antrag Stucky ist übrigens auch inkompatibel mit dem Antrag, den wir noch von Herrn Loeb François erläutert bekommen (vgl. Art. 1 Abs. 4). Herr Loeb François möchte anderswo Mittel bereits heute festlegen, nämlich im Wohnungsbau für die zurückkehrenden Soldaten der Sowjettruppen in den baltischen Staaten. Schon daraus lässt sich ersehen, wie schwierig es ist, wenn wir heute definitiv festlegen wollen, wohin die Mittel fliessen. Es gibt dieses starre Konzept nicht, das garantiert, dass das, was wir heute beschliessen, für alle Zeiten auch das Richtige ist. Ich bitte Sie daher, den Antrag abzulehnen und bei den Kommissionsbeschlüssen zu bleiben. M. Ruffy, rapporteur: Je voudrais dire encore à M. Stucky que la commission a décidé, à une très large majorité, de ne pas fixer les conditions auxquelles seraient accordés des crédits, quelle que soit leur nature. C'est un principe dont elle ne s'est pas départie au cours de toutes les discussions qui ont eu lieu durant la séance de commission. Avec sa proposition, M. Stucky pose une condition qui exclut toute autre possibilité pour la Confédération d'intervenir dans les pays de l'ex-URSS. C'est véritablement une contrainte qui aboutirait à ce que les 600 millions de francs que nous demandons aillent directement dans le secteur de l'énergie nucléaire, et ce n'est pas du tout dans cet esprit que nous voulons apporter notre aide. Je voudrais encore revenir sur les propos tenus par M. Stucky au sujet de l'armée anciennement soviétique, toujours dans les Etats baltes. Monsieur Stucky, j'étais, il y a deux mois, dans une base militaire abandonnée par les troupes de l'ex-Union soviétique, à Tallinn, en Estonie. En Lettonie comme en Estonie, les troupes anciennement soviétiques sont en train de se retirer. Je n'ai aucune sympathie pour les régimes militaires, mais j'aimerais que l'on ait à l'esprit qu'au fond l'armée de l'ex-Union soviétique constituait la structure de la société de ce pays avant la chute du régime communiste. Aujourd'hui, non seulement cette armée a perdu la guerre sans la livrer, mais elle a perdu pratiquement toute considération sociale. Ceci étant dit, restent le problème logistique et le problème d'accueil des soldats dans les républiques de l'ex-Union soviétique. Les soldats ainsi que les officiers que nous avons pu entendre à Riga nous ont dit qu'il y avait un problème de rythme. On ne rapatrie pas, d'un jour à l'autre, des centaines de milliers de soldats, si on veut leur réserver des possibilités d'accueil dans leurs pays d'origine respectifs. Je crois que nous devons comprendre ce que signifie ce

rapatriement massif dans des pays aux conditions économiques difficiles, voire désastreuses. Nous devons avoir un tout petit peu de compréhension, le mouvement est amorcé, il se développe plus ou moins rapidement, mais il y a à cela des raisons objectives. M. Felber, conseiller fédéral: M. Stucky, conseiller national, est un homme que je connais depuis longtemps. Nous sommes des collègues de longue date et j'ai toujours admiré, chez lui, son réalisme. Aujourd'hui, il méfait une proposition que je considère comme extrémiste. Je suis surpris, car, en définitive, votre proposition, Monsieur Stucky, détruit complètement tout l'esprit des demandes de crédits que nous avons déposées en faveur de l'aide aux pays de l'Europe centrale et de l'Europe de l'Est. Cette aide doit être souple, elle doit répondre à des besoins multiples, divers dans le domaine de l'environnement, dans le domaine technique sans doute, mais aussi dans le domaine de la formation professionnelle. Que répondrons-nous si nous acceptons votre demande, Monsieur Stucky, aux pays de notre groupe de vote à Bretton Woods, à Washington, qui nous demandent de les aider dans le domaine de la formation professionnelle spécialisée de la banque, domaine que nous sommes en train d'analyser? Nous devons leur dire: «Non, nous, nous faisons tout pour l'amélioration des centrales nucléaires.» Il est vrai, pour être tout à fait clair, qu'il y a plus de 150 usines nucléaires dans l'ancienne Union soviétique qui sont dangereuses. Il y en a 16 en tout cas qui sont du type Tchernobyl; ce sont des bombes prêtes à exploser. Sur ce point, tout le monde est d'accord depuis la conférence de Washington: il faut le plus vite possible les fermer. C'est à cause de cela qu'il faut avoir suffisamment de crédits, non seulement de la part de la Suisse, mais aussi de l'ensemble des pays de la communauté internationale - c'est-à-dire des 24 pays de l'OCDE, du G-24 -, pour rationaliser l'exploitation du gaz naturel et créer de nouvelles sources d'énergie distribuées dans l'ensemble des républiques, en admettant, avec M. Wiederkehr, que les économies d'énergie sont possibles par une modernisation des outils de production de l'industrie. On ne peut pas consacrer la totalité de ce crédit complémentaire, c'est-à-dire 600 millions de francs, uniquement à l'amélioration de la sécurité des usines nucléaires existantes. Je n'exclus pas le fait que nous allons participer à certaines aides pour améliorer cette sécurité, parce que je sais que nous ne pourrions pas fermer 150 usines et les remplacer demain par des usines à gaz. Il faudra bel et bien tenir compte des besoins en énergie. Il faudra être réaliste: on aidera, mais on n'aidera pas seul et on n'aidera pas par la totalité de notre crédit. Sinon, j'aurais fait un message plus simple, d'une page: 600 millions de francs en faveur des chercheurs et de l'énergie nucléaire suisses pour aider à la sécurité des usines dans l'ancienne Union soviétique. Cela n'aurait plus rien à voir avec une aide au développement et aux transformations des structures dans l'ancienne Union soviétique. Je vous prie donc de rejeter la proposition Stucky. Abstimmung - Vote Für den Antrag der Kommission 75 Stimmen Für den Antrag Stucky 29 Stimmen Abs. 3-AI. 3 Angenommen -Adopté Abs. 4 -AI. 4 Loeb François: Vor fast drei Jahren haben die baltischen Staaten ihre Unabhängigkeit erlangt. Ich möchte hier meine Interessen offenlegen. Ich bin Präsident der Handelskammer Schweiz-Baltikum. Wir versuchen, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Schweiz und den baltischen Staaten zu fördern, Hilfe zu leisten, zu schauen, dass die baltischen Staaten ihre Wirtschaft entwickeln können. Wir sehen in den baltischen Staaten immer wieder die Unsicherheit wegen der Präsenz der russischen Truppen, die nach wie vor in diesen souveränen Ländern da sind. Eine Situation, die eigentlich unmöglich ist. Es ist etwa das gleiche, wie wenn hier noch französische Truppen aus der Zeit der napoleonischen Kriege wären. Zwar besteht diese Situation erst seit drei Jahren, aber wenn hier nicht etwas unternommen werden kann, werden diese

russischen Truppen dort bleiben. Ich hatte selber die Gelegenheit, einige Male mit Verantwortlichen aus den baltischen Staaten zu diskutieren. Es wurde mir immer wieder bestätigt, es bestehe ein Problem, Herr Bundesrat. Die Russen würden sagen, sie könnten die Truppen nicht zurücknehmen, weil sie keine Wohnungen für ihre Offiziere hätten. Ich weiss nicht, ob das wirklich stimmt oder ob andere Gedanken dahinter sind. Wenn es aber stimmt, sollten wir doch unsere Hilfe wirklich für die Erstellung solcher Wohnungen geben. In Ostdeutschland hiess es genau das gleiche, nämlich die Truppen könnten nicht abgezogen werden, weil die Offiziere keine Wohnungen hätten. Da sind die Deutschen hingegangen und haben Gelder für die Wohnungen der Offiziere zur Verfügung gestellt. Sie hatten Erfolg. Die Truppen sind früher abgezogen worden. Wir können mit unseren Finanzmitteln also etwas machen, das nun wirklich einen grossen Sinn hat und den baltischen Staaten hilft. Die wirtschaftliche Entwicklung der baltischen Staaten ist ja nur möglich, wenn diese Truppen aus dem Lande sind, wenn diese Gefahr weg ist. Wenn Sie einmal in die baltischen Staaten fahren, sehen Sie immer noch diese ganz starke russische Truppenpräsenz in einem souveränen Land: ein Zustand, der nicht in Ordnung ist, ein Zustand, den wir nicht tolerieren dürfen.

4. März 1993 N 127 Zusammenarbeit mit ost- und mitteleuropäischen Staaten Herr Bundesrat, ich wäre sehr froh, wenn wir hier etwas unternehmen könnten. Deshalb liegt mein Antrag hier. Wenn ich hören würde, dass Sie in diese Richtung gehen, könnte ich meinen Antrag eventuell zurückziehen. Ich bin damit einverstanden - ich werde es sicher noch von den Kommissionssprechern hören -, dass mein Antrag nicht so gut in dieses Gesetz hineinpasst. Deshalb bin ich sehr gespannt auf die Äusserungen, die Sie dazu machen werden. Gross Andreas: Herr Loeb François, Sie könnten Ihren Antrag jetzt schon zurückziehen. Herr Bundesrat Felber hat Ihnen die Antwort bereits gegeben. Die Schweiz hat offiziell und der Europarat für sich gesagt, dass sie die Präsenz von russischen Truppen in den baltischen Staaten nicht akzeptieren und dass sich diese so schnell wie möglich zurückziehen sollten. Den Wohnungsbau im jetzigen Russland davon abhängig zu machen, wäre aber falsch, denn er wird noch lange nötig sein, auch wenn die russischen Truppen endlich aus dem Baltikum weg sind. Entscheiden Sie sich doch einmal in der FDP-Fraktion, was Sie jetzt wollen! Herr Mühlemann hat mit Recht gesagt, die Güte dieses Kredites beruhe auf seiner Beweglichkeit. Die einen wollen diese Flexibilität für die AKW einengen und die anderen - wie Sie - für die baltischen Staaten. Da kann man ja nicht mehr wissen, ob die FDP-Fraktion überhaupt noch eine Führung hat oder ob sie hier nur eine Auswahlendung liefert. Zu einem weiteren Punkt: Ich habe den Eindruck, hier werde viel zu viel in Objektkrediten gedacht. Ich möchte Ihnen, wie Herr Ruffy, offen sagen, dass ich auch eine Interessenbindung habe. Ich war in der gewerkschaftlichen Zusammenarbeit in Rumänien tätig. Im Kredit des Schweizerischen Arbeiterhilfswerkes ist auch Geld des EDA enthalten. Diese Arbeit wird in der Diskussion zu stark untergewichtet, denn jene, die daran interessiert sind, dass zum Beispiel die Demokratisierungsanstrengungen gefördert werden, müssen ein Interesse haben, dass die Arbeit und die Beziehungen zwischen den Menschen gefördert werden. Ich kann Ihnen folgendes sagen: In diesen Gruppen war es etwas vom Wichtigsten, den Rumänen zu zeigen, dass es sich überhaupt noch lohnt, etwas kooperativ zu tun. Diese Erfahrung zu machen, ist von grosser Bedeutung, kann dabei doch der grosse Ballast totalitärer Erfahrungen abgetragen werden, nämlich immer zu glauben, dass der andere einen «ver-seckeln» will, bis er das Gegenteil beweist. In einer Kultur der gegenseitigen Abneigung und der Angst voreinander kann nicht wachsen, was Sie mit der Demokratisierung erwarten. Schränken Sie deshalb diese Kredite nicht auf

gewisse Spar- ten und den Gütertausch - das heisst auf den Verkauf und Investitionen - ein, sondern beschliessen Sie im Sinne der Stellungnahme des Bundesrates auf das Postulat der CVP- Fraktion (92.3437). Denken Sie daran, dass man der finanziel- len Mittel bedarf, um den gesellschaftlichen Wandel zu fördern und den dafür nötigen Kulturaustausch zu betreiben. Ich bitte Sie deshalb, den Antrag Loeb François abzulehnen. M. Felber, conseiller fédéral: Je propose effectivement à M. Loeb François de retirer sa proposition. En effet, comme toutes les autres d'ailleurs, cette proposition constitue une limite à la flexibilité que nous essayons d'obte- nir, une réduction de nos possibilités de répondre aux vœux des pays qui nous interpellent. Dans le cas particulier, je puis affirmer à M. Loeb que si la communauté internationale, avec laquelle nous allons nécessairement travailler et nous enga- ger, devait appuyer un programme particulier de construction qui faciliterait le rapatriement de certaines parties des troupes russes, nous ne nous en écarterions pas, c'est une possibilité qui existe dans nos programmes, mais nous ne voudrions pas en faire une priorité inscrite dans l'arrêté qui vous est soumis, car c'est ce qui est le plus dangereux. Vous avez raison, vos renseignements sont bons, les troupes qui restent dans ces pays ne sont plus reconnues comme troupes russes, elles sont formées de soldats qui viennent de plusieurs des nouvel- les républiques, et il faut faciliter leur retour dans leurs pays d'origine et non plus en Union soviétique, c'est-à-dire près de Moscou. Loeb François: Zu Herrn Gross Andreas betreffend Führung in der Fraktion: Wir sind eben eine liberale Fraktion mit sehr vie- len Meinungen und auch Anliegen. Sie müssen einmal bei uns hineinschauen, dann werden Sie das feststellen. Herr Bundesrat Felber, ich ziehe meinen Antrag zurück. Ich bitte Sie aber, nicht nur reaktiv darauf einzugehen im Fall, dass es solche Programme gibt, sondern auch aktiv darauf hinzuwir- ken, dass solche Prag ramme entstehen, damit diese Resolutio- nen des Europarates und der KSZE nun endlich erfüllt werden können. Ich danke Ihnen schon jetzt dafür, dass Sie das tun. Präsidentin: Herr Loeb François hat den Antrag zurück- gezogen. Zurückgezogen - Retiré Art. 2 Antrag der Kommission Abs. 1 Zustimmung zum Beschluss des Ständerates Abs. 2 (neu) Mehrheit Ablehnung des Antrages der Minderheit Minderheit (Bäumlin, Bär, Bundi, Meyer Theo, Robert, Ruffy, Vollmer) Der Bund setzt sich für die Stilllegung der unsichersten Atom- reaktoren der ost- und mitteleuropäischen Staaten ein und för- dert an deren Stelle die Sanierung des lecken Erdgasnetzes und eine rationelle Nutzung der Energie. Antrag Baumberger Abs. 2 (neu) (teilweise Zweckbindung des bewilligten Rahmenkredits) Der Bund setzt sich für die Stilllegung oder die Nachrüstung der unsicheren Kernkraftwerke der ost- und mitteleuropäi- schen Staaten ein und fördert die Sanierung des lecken Erd- gasnetzes und eine rationelle Nutzung der Energie. Für diesen Zweck ist mindestens ein Drittel der gesamthaft bewilligten bzw. ausbezahlten Mittel einzusetzen. Art. 2 Proposition de la commission AI.1 Adhérer à la décision du Conseil des Etats AI. 2 (nouveau) Majorité Rejeter la proposition de la minorité Minorité (Bäumlin, Bär, Bundi, Meyer Theo, Robert, Ruffy, Vollmer) La Confédération intervient en faveur de l'arrêt des réacteurs atomiques les moins sûrs des Etats d'Europe centrale et orien- tale et soutient en lieu et place l'assainissement du réseau lacu- nairedegaznaturel et uneexploitationrationnellede l'énergie. Proposition Baumberger AI. 2 (nouveau) (lié partiellement au crédit-cadre accordé) La Confédération s'engage dans la mise hors-service ou l'amé- lioration des centrales nucléaires peu sûres des Etats d'Europe centrale et orientale. La Confédération exige également la réno- vation du réseau de gaz naturel déficient et un usage rationnel de l'énergie. A cet effet, au moins un tiers des montants autori- sés ou payés respectivement doit être engagé. Abs. 1 -AI. 1 Angenommen -Adopté Abs. 2-AI. 2 Frau Bäumlin, Sprecherin der Minderheit: Dieser Minderheits- antrag ist nun

eine besonders wichtige Konkretisierung unserer Stellungnahme zum Ganzen, wie wir sie beim Eintreten auf den Punkt zu bringen versuchten.

Coopération avec les Etats d'Europe centrale et orientale 128 N 4 mars 1993 Mit ihren Anträgen haben die Herren Stucky und Baumberger für mich die Katze aus dem Sack gelassen. Die Vermutung, dass Osteuropahilfekredite für die schweizerische Atomwirtschaft interessant sein könnten, wird durch sie mehr als bestätigt. Zudem könnte dann wohl in diesen fernen, schwer zu kontrollierenden Gebieten ausprobiert werden, was hierzulande nicht mehr möglich ist, nämlich Klein- und Heizreaktortechnik und solche Sachen. Alles selbstverständlich unter dem Etikett der Sanierung und Sicherheit vor weiteren «Tschernobyls». Herr Nebiker und mit ihm viele andere Vorredner haben beim Eintreten zu «Tschernobyl» das Nötige, Wichtige und Richtige gesagt. Ich meinerseits habe bereits angesprochen, wie wenig Geld für die technische Zusammenarbeit im Budget vorhanden ist. Die sicherheitstechnische Nachrüstung von Ost-Atomkraftwerken wäre jedoch extrem teuer - das möchte ich besonders Herrn Eggly sagen. Er hat mir vorgeworfen, ich würde die Verhältnisse nicht in der richtigen Relation sehen. Und ob westlicher Sicherheitsstandard erreichbar wäre, wird nicht nur von der Internationalen Atomenergie-Organisation (IAEA), sondern auch von der Weltbank bezweifelt. Die Nachrüstung müsste - da nur mit westlicher High-Tech machbar - mit Devisen finanziert werden. Soviel Geld steht auch bei internationalem Zusammenspannen schlicht und einfach nicht zur Verfügung. Kollege Wiederkehr hat dazu auch Zahlen zitiert. Deshalb unser Vorschlag, sich auf die Stilllegung der unsichersten Atomreaktoren zu konzentrieren und an deren Stelle die Sanierung des lecken Erdgasnetzes zu fördern. Am sinnvollsten ist es, wenn Beratung und Lizenztransfer im Bereich von robusten Technologien, für welche in den östlichen Ländern selber Kapazitäten vorhanden sind, vorgenommen werden. Für energetische Verbesserungen in der bestehenden Industrie und im Gebäudebereich sowie für die energetisch gute Ausführung von Neubauten und Neuanlagen ist in der Schweiz viel Know-how vorhanden. Damit kann die riesige Energieverschwendung in diesen Ländern so reduziert werden, dass die Reaktoren gar nicht mehr nötig sind. Zurzeit sollen sie nur etwa 10 Prozent des Strombedarfs decken. Die Osteuropahilfe kann zudem nur dann im Sinne des Umbaus der östlichen Oekonomien eingesetzt werden, wenn die Finanzhilfe für Know-how-Transfer, Lizenzen usw. verwendet wird und nicht für die Lieferung von High-Tech-Gütern. Dieser Mitteleinsatz hätte auch einen interessanten Effekt auf schweizerische Klein- und Mittelbetriebe, anstatt dass die grossen Gelder auf ein paar wenige Grossfirmen konzentriert würden. Sogar Herr Mühlemann hat sich in seinem Eintretensvotum zu deren Gunsten ausgesprochen, also zugunsten der kleinen Ingenieurfirmen und der kleineren und mittleren Unternehmen, die Ideen haben und gute Projekte umsetzen wollen. Vor diesem Hintergrund bitte ich Sie, den Minderheitsantrag zu unterstützen. Er engt niemanden ein, auch nicht den Bundesrat, sondern konzentriert die Sicherheitspolitik auf das Machbare, auch für unser kleines Land. Herr Stucky hat auch von Konzentration der Mittel gesprochen, aber von einer anderen, als ich sie jetzt vorschlage. Ich bitte Sie, den Minderheitsantrag exakt zur Kenntnis zu nehmen: «Der Bund setzt sich für die Stilllegung der unsichersten Atomreaktoren der ost- und mitteleuropäischen Staaten ein und fördert an deren Stelle die Sanierung des lecken Erdgasnetzes und eine rationelle Nutzung der Energie.» Dieser Begriff der Förderung gibt dem Bundesrat absolut genug Spielraum, in diesem ganzen heiklen Energiebereich sein möglichstes und Bestes zu tun. Dieser Antrag entspricht übrigens ausserpolitisch unserem gegenwärtigen innenpolitischen Energiefrieden, wie er mit der Moratoriumsinitiative erkämpft wurde.

Wir wollen diesen nicht noch mit Atomgrosstechnologie-Export gefährden. In diesem Sinne bitte ich Sie, unseren Minderheitsantrag zu unterstützen. Baumberger: Es geht mir - Sie haben es gelesen - um die teilweise Zweckbindung des bewilligten Rahmenkredites. Ich sehe mich veranlasst, noch eine kurze Vorbemerkung an die Adresse von Frau Bäumlin zu machen: Ich habe keine, überhaupt keine Interessenbindungen zur Atomwirtschaft oder auch zu gleichgelagerten Wirtschaftsbereichen. Das gilt auch an die Adresse von Herrn Kollege Rebeaud, der mit seinem Votum auch diesen Aspekt eingebracht hat. Mir geht es bei dieser Vorlage - in Übereinstimmung mit der CVP - ganz einfach und ausschliesslich darum, dass wir als reiches Land in Europa die Pflicht haben, unseren Miteuropäern im Osten, die viele Jahrzehnte lang ein menschenrechtswidriges und wirtschaftlich und ökologisch katastrophales Regime haben erdulden müssen, zu helfen. Ich bin überzeugt, dass das im wohlverstandenen eigenen Interesse liegt; ebenso liegt es im Interesse von uns allen, dass wir uns bei dieser Gelegenheit die Risikofaktoren der Kernkraftwerke ansehen. Wir wissen - der Bundesrat hat es mehrfach bestätigt -, dass namentlich die 16 graphitmoderierten Reaktoren Typ RBMK, also Typ «Tschernobyl», tickende Zeitbomben sind und dass sie - selbst in Tschernobyl - wieder in Betrieb sind. Wie der Botschaft ebenfalls zu entnehmen ist, wird der Verbesserung der Sicherheit im Osten, namentlich im Bereich der GUS-Staaten, auch im Aktionsplan der Washingtoner Konferenz hohe Priorität eingeräumt. Auch wenn dies neue Mehrkosten bedeutet, dürfen wir davor die Augen nicht verschliessen, denn erneute «Tschernobyls» würden weit grössere Kapitalbedürfnisse hervorrufen, um dann nur soweit wie möglich Schäden zu decken - statt die ost- und mitteleuropäischen Staaten auf ihrem Weg zu einer menschenwürdigeren und wirtschaftlich tragbareren Zukunft zu begleiten. Nun, was ist zu tun? Herr Bundesrat Felber hat in der Fragestunde vom 7. Dezember 1992 auf eine Frage des Sprechenden - also auf eine entsprechende Frage meinerseits - geäussert: «L'idée .... d'arrêter les centrales .... manque de réalisme.» Das lässt sich so nachlesen (AB 1992 N 2389), und das hat mich auch in weitem Umfang überzeugt. Warum das? Wir können nämlich die immensen Aufbaubedürfnisse des vormals kommunistischen Ostens nicht verkennen, und dazu braucht es auch Energie. Aus diesem Grund ist der Minderheitsantrag zu einseitig, und daher ist er von mir, im Sinne der Sicherheitsnachrüstung der Kernkraftwerke, ergänzt worden. Selbstverständlich sollen in diesem Zusammenhang möglichst objektive Kriterien angewendet werden. Es ist auch mir bekannt, dass es KKW gibt, deren Nachrüstung nicht nur extrem teuer ist, sondern die gar nicht sicher gemacht werden können. Die Ueberzeugungsarbeit dafür ist aber vor Ort zu leisten. Die politische Willensbildung im Lande kann nicht einfach von uns, vom hohen Stuhl aus, übergangen werden. Richtig ist daneben - in diesem Punkt stimme ich mit dem Minderheitsantrag überein -, dass die Sanierung des Erdgasnetzes und die Mithilfe bei der rationelleren Nutzung der Energie von grosser Bedeutung sind - dies gerade in einem Umfeld, wo marktwirtschaftliche Lernprozesse erst am Anfang stehen. Es muss aber - das ist ein wesentlicher Inhalt meines Antrages - ein weiterer Schritt getan werden. Während zwar auch die bundesrätliche Botschaft darauf hinweist, dass Umwelt- und Energiebereiche im Osten förderungswürdig sind, und der Minderheitsantrag immerhin auch konkret den Einsatz von Mitteln zu diesem Zweck verlangt, scheint es mir - damit angesichts des allgemeinen Zurückschreckens vor dem grossen Sanierungsbedarf wirklich etwas in der richtigen Richtung geschieht - zwingend, eine wenigstens teilweise Zweckbindung ausdrücklich zu verankern. Es bleibt natürlich die Preisfrage: Wie weit soll man mit dieser Zweckbindung gehen? Ich beantrage Ihnen einen Drittel des gesamten Rahmenkredits von 1,4 Milliarden Franken, mithin rund

470 Millionen Franken -auch dieser Betrag soll nicht ein- fach nach dem Giesskannenprinzip verteilt werden, sondern, das versteht sich, nach bewährtem schweizerischem Muster im internationalen Verbund und auf konkrete Projekte bezo- gen. Eine knappe halbe Milliarde, das ist immerhin so viel, um Konkretes in diesem Sicherheits- und Energiebereich zu be- wirken, aber doch nicht so viel, dass unmittelbar in konkrete und wichtige andere Projekte eingegriffen werden muss. Dieser Drittel, diese knappe halbe Milliarde Franken, sollte es meines Erachtens auch jenen, die seinerzeit für Nichteintreten votiert haben, ermöglichen, dem Gesamtpaket zuzustimmen, nämlich im Sicherheitsinteresse der Bevölkerung unseres Landes. In dieser Hinsicht wird dann konkret etwas getan. Es

4. März 1993 129 Zusammenarbeit mit ost- und mitteleuropäischen Staaten muss auch jenen ermöglichen, hier zuzustimmen, die primär die altruistische Seite sehen, d. h. der Kommissionsminder- heit; denn die Zweckbindung - ausreichende und sichere Energie - ist doch etwas vom Zentralsten, was diese Staaten brauchen, um zu einer akzeptablen wirtschaftlichen Entwick- lung, zu einer minimalen Wachstumsrate zu kommen: Ohne eine solche dürften die Grundkriterien, an welche wir unsere Hilfe knüpfen (nämlich: Rechtsstaatlichkeit, Schutz der Men- schenrechte, politischer Pluralismus, Massnahmen zur Ein- führung der Marktwirtschaft) noch in weiter Ferne liegen. Ich glaube also, dass mein Antrag den verschiedenen Aspek- ten optimal Rechnung trägt. Ich bitte Sie dementsprechend, ihn zu unterstützen. Weder Hansjürg: Es geht hier eigentlich um die gleiche Frage wie vorher: Sanieren oder Stillegen? Die sicherheitstechni- sche Nachrüstung von Ost-Atomkraftwerken wäre extrem teuer. Ob westlicher Sicherheitsstandard erreichbar ist, wird nicht nur von der Internationalen Atomenergie-Organisation in Wien, sondern auch von der Weltbank bezweifelt. A Churchill, Direktor des Weltbankdepartementes für Indu- strie und Entwicklung, zeichnet in seinem Bericht an die Welt- bankverantwortlichen ein sehr düsteres Bild von den unsiche- ren A-Werken sowjetischer Bauart und plädiert für deren Stille- gung. Er stellt mit Blick auf die Reaktoren von Tschernobyl die Frage: Spielen wir russisches Roulett mit einer Pistole, die elf statt sechs Schuss hat? Die Nachrüstungen müssten - da nur mit westlicher High- Tech möglich - mit Devisen finanziert werden. Um welche Be- träge es hier geht, hat Herr Wiederkehr bereits erwähnt. Ich zi- tiere noch Klaus Töpfer, den deutschen Umweltminister. Er be- zifferte die Aufwendungen für die schlimmsten Reaktoren auf 20 Milliarden DM und meinte, wenn wir alle Reaktoren, die es nötig hätten, aufmöbeln wollten, müssten wir 100 Milliarden DM zur Verfügung stellen. Damit ist auch schon gesagt, dass dieses Geschäft nicht mehr ein Geschäft der Schweiz sein kann. Ich möchte daher im Namen meiner Fraktion davor warnen, dass wir jetzt den Zusatz, den Herr Baumberger beantragt, in den Bundesbeschluss aufnehmen. Ich möchte auch davor warnen, unsere Aktivitäten auf die Atomenergie in den GUS- Staaten zu konzentrieren. Ich meine - wie gesagt -, dass die Weltbank dieses Problem behandeln muss. Natürlich stellen alle A-Werke aus dem Osten, wie auch viele westlicher Provenienz, eine grosse Gefahr für die Menschen in Europa dar. «Das eben ist der Fluch der bösen Tat, dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären.» Wir hätten halt schon viel früher darangehen sollen, diese Werke abzustellen. Es fällt ja alles auf uns zurück. Die Katastrophe von Tschernobyl ist noch immer präsent, und ihre Auswirkungen sind noch immer nicht abzusehen. Man weiss lediglich, dass in erster Linie die Kinder und kommende Generationen die Zeche zu bezahlen haben respektive sie zu bezahlen haben werden. Die «Schrottreaktoren» aufzumöbeln ist - wie dargelegt - zu teuer, und es würde viel zuviel von un- seren Geldern beanspruchen. Tragen wir das Unsere aber bei, dass sie so schnell wie

möglich abgestellt werden! In diesem Sinne fordern wir auch unseren leider abtretenden Bundesrat auf, nochmals aktiv zu werden. Wir danken Ihnen. Unsere Fraktion stimmt für den Antrag Bäumlins. Frau Nabholz, Berichterstatterin: Die Mehrheit der Kommission beantragt Ihnen, den Minderheitsantrag Bäumlins abzulehnen. Die Kommissionsmehrheit hat sich durch die Argumentation von Herrn Bundesrat Felber überzeugen lassen, dass der Antrag jeder Realität entbehrt. Der Antrag Baumberger hat der Kommission nicht vorgelegen. Ich muss Ihnen deshalb seine Ablehnung empfehlen. Er kommt im übrigen sehr nahe an das heran, was von Herrn Kollega Stucky beantragt und von unserem Rat bereits abgelehnt worden ist. Ich habe den Ausführungen von Herrn Baumberger sehr gut zugehört; er möchte einen Drittel der 1,4 Milliarden Franken, also nahezu eine halbe Milliarde Franken, für diese Sanierungstätigkeiten reservieren. Das würde bedeuten, wenn man den vollen Rahmenkredit ausschöpft, dass man praktisch den ganzen Kredit zweckgebunden für Kernkraftwerke einsetzt. Deshalb gelten auch hier die schon erwähnten Argumente, nämlich unserer Regierung in diesem Bereich den nötigen Spielraum zu belassen und sie nicht allzu stark einzuengen. Das Problem der Kernkraftanlagen muss auch noch in einem weiteren Zusammenhang gesehen werden. Rationellere Stromverteilung und Energiesparmassnahmen in Betrieben und Haushalten, angepasste Energiepreise, auch die Entwicklung neuer Energiequellen, d. h. Massnahmen in allen Bereichen der Energiepolitik, sind vonnöten, um das Problem der Kernkraftwerke im Osten einer wirklichen Lösung zuzuführen. Wir glauben nicht, dass dieses Gesamtprogramm, das einen enormen Zeitrahmen in Anspruch nehmen wird, bereits innerhalb der nächsten drei Jahre in der gewünschten Weise realisiert werden kann. In einzelnen Regionen - so hat uns Herr Bundesrat Felber ausgeführt - ist zudem der Anteil des aus Kernkraftwerken produzierten Stroms am Gesamtenergieverbrauch so bedeutend, dass diese Werke ohne Ersatzlieferung von Strom nicht einfach abgestellt werden können. Die Alternative wäre nicht Gas, sondern es wären die Kohlenkraftwerke, die aus umweltpolitischen Aspekten sicher ebenfalls keine Förderung verdienen. Auch Energiesparprogramme lassen sich nicht von einem Tag auf den anderen aus dem Boden stampfen, wie wir aus unseren eigenen Erfahrungen wissen. Es kommt hinzu, dass die GUS-Staaten nicht nur im Energiebereich technische und finanzielle Unterstützung brauchen; sie brauchen insgesamt neue Infrastrukturen, sei das auf dem Gebiet der Telekommunikation, des Transportwesens, des Umweltschutzes, der Bildung oder der Gesundheit. Es geht darum, Hilfe in allen Bereichen leisten zu können, damit die Volkswirtschaft insgesamt gesünder, was auch dazu verhelfen würde, einer effizienteren und sichereren Verwendung der Ressourcen den Weg zu ebnen. Die Probleme der Kernkraftwerksicherheit können nicht isoliert von diesem Gesamtzusammenhang betrachtet werden. Deshalb schlägt Ihnen die Kommissionsmehrheit vor, den Minderheitsantrag abzulehnen. M. Ruffy, rapporteur: Je crois que la recherche d'une plus grande sécurité dans les centrales nucléaires des pays d'Europe centrale et orientale est une préoccupation non seulement légitime, mais urgente. A cet égard, on peut saluer le désir d'un certain nombre de nos collègues d'intervenir ou de faire intervenir, prioritairement, des engagements de la Confédération dans ce domaine. Je pense à la proposition de minorité Bäumlins ou à celle de M. Baumberger. Au nom de la majorité de la commission, je dois vous demander de repousser ces deux propositions, quand bien même leur objectif paraît tout à fait louable et légitime, et ce pour les mêmes raisons que celles évoquées précédemment, à savoir que nous avons renoncé à définir des axes prioritaires dans le cadre de ces crédits demandés. Des arguments très précis ont été avancés par M. Felber, conseiller fédéral, au cours de la discussion, afin de contrer ces demandes

d'accent à mettre sur la recherche de la sécurité, notamment l'arrêt de centrales nucléaires peu sûres. Ce sont les suivants: dans certaines circonstances, il est impossible de renoncer à l'énergie fournie par ces centrales nucléaires; de plus, le programme évoqué dans le cadre de la proposition de minorité Bäumlin ou de la proposition Baumberger débouche directement sur un concept du développement énergétique dans ces pays-là. En quelque sorte, c'est donc prendre une ascendance assez grande en matière de politique énergétique dans des pays qui veulent peut-être garder une certaine indépendance. Je rappellerai encore ce qu'a dit le rapporteur de langue allemande, à savoir que la proposition de M. Baumberger va très loin puisqu'il dit: «La Confédération exige également la rénovation ...» - c'est une réelle exigence et une prise de position très catégorique; il demande ensuite d'affecter au moins un tiers des montants en citant la somme de 1 milliard 400 millions de francs, c'est-à-dire qu'environ 500 millions seraient réservés à ce programme. Je vous signale qu'on parle actuellement d'accroître ce crédit de programme de l'ordre de 600 mil-

Motion Ziegler Jean 130 N 4 mars 1993 lions. En suivant les propositions de M.

Baumberger, ce serait donc pratiquement la totalité de la somme qui serait immobilisée ici. Au nom de la majorité de la commission, je vous demande donc de repousser la proposition de la minorité Bäumlin et la proposition Baumberger. Vous aurez peut-être remarqué que, sur le plan personnel, j'ai souscrit à la proposition de la minorité. M. Felber, conseiller fédéral: Au nom du Conseil fédéral, je vous propose de repousser les deux propositions qui vous sont faites, celle de la minorité représentée par Mme Bäumlin et celle de M. Baumberger. Le Conseil fédéral, et celui qui vous parle peut-être plus particulièrement, considèrent que vos préoccupations sont parfaitement légitimes. Elles sont légitimes dans la mesure où nous savons, encore une fois, les risques que représentent les centrales atomiques désuètes, archaïques, insuffisamment dotées de sécurité, qui existent dans l'ancienne Union soviétique. Seulement, Madame Bäumlin et vous, Mesdames et Messieurs de la minorité de la commission, pouvez aujourd'hui mesurer que s'engager en faveur de la fermeture des usines atomiques de l'ancienne Union soviétique, même dans le cas des 16 qui sont les exemples les plus dangereux, c'est un engagement qu'il est difficile de prendre, parce que nous ne sommes pas seuls à pouvoir exiger cela, parce que nous devons pouvoir remplacer ces entreprises, ces fournisseurs d'énergie, par d'autres fournisseurs d'énergie et que même l'engagement en faveur d'un réseau de gaz prendra des années pour pouvoir répondre aux besoins de toute l'ancienne Union soviétique, et non pas seulement de la région dans laquelle sont situées les centrales atomiques. Par conséquent, les possibilités dont nous disposons sont trop limitées pour que nous puissions à notre tour essayer de prendre des positions qui sont philosophiquement et politiquement acceptables, mais qui sont irréalistes sur le plan extérieur et sur le plan de l'économie en général. Ce qui ne signifie pas, Madame Bäumlin, que le Conseil fédéral ne sera pas prêt à appuyer, avec les moyens nécessaires, la fermeture de certaines entreprises si cela se justifie et s'il y a d'autres secteurs qui s'ouvrent à notre disposition. En ce qui concerne la proposition de M. Baumberger, elle a deux inconvénients. Tout d'abord, elle est fondée sur la totalité du projet, c'est-à-dire 1,4 milliard de francs: 500 millions environ, cela revient presque au même que la proposition de M. Stucky, presque! Vous engagez encore la construction des réseaux de gaz naturel en particulier. Mais cela fait 500 millions, il ne reste donc plus que 100 millions en définitive d'augmentation du crédit pour l'ensemble des projets à disposition de ces 300 millions d'habitants de l'ancienne Union soviétique. Le deuxième inconvénient est plus grave, c'est que les 800 millions de francs qui font déjà partie du projet de 1,4 milliard ont déjà été engagés dans une large mesure, et évidemment que nous

n'avions pas cette contrainte d'un tiers du crédit à réserver pour cela, ce qui fait que nous serions contraints aujourd'hui d'abandonner des projets ou d'annoncer des fermetures de programmes. Et c'est un élément qui nous paraît assez désagréable. Ce n'est pas de l'usurpation de pouvoir, nous disposons de 800 millions, nous avons fait des planifications, des projets sont engagés. Venir aujourd'hui les restreindre en disant: attention, un tiers doit rester à disposition d'un secteur particulier, paraît extrêmement difficile. Notre crédibilité est ici engagée et nous vous proposons, tout en comprenant la nécessité de nous engager - encore une fois nous sommes d'accord - dans ce domaine-là, de refuser les propositions pour laisser la souplesse souhaitée et souhaitable à ce projet

Abstimmung -  
 Vote Eventuell-A titre préliminaire Für den Antrag Baumberger 67Stimmen Für den Antrag der Minderheit 48 Stimmen Definitiv - Définitivement Für den Antrag der Mehrheit 71 Stimmen Für den Antrag Baumberger 57Stimmen

Art. 2bis (neu) Antrag der Kommission Der Bundesrat erstattet den zuständigen parlamentarischen Kommissionen jährlich Bericht über die bewilligten Projekte, über die Art der Verwendung der finanziellen Mittel sowie über die aufgrund von Evaluierungen feststellbaren Auswirkungen der ergriffenen Massnahmen.

Art. 2bis (nouveau) Proposition de la commission Le Conseil fédéral présente chaque année aux commissions parlementaires compétentes un rapport sur les projets autorisés, sur la manière d'utiliser les moyens financiers ainsi que sur les conséquences établies sur la base d'évaluations - des mesures prises.

Angenommen -Adopté Art. 3 Antrag der Kommission Zustimmung zum Beschluss des Ständerates Proposition de la commission Adhérer à la décision du Conseil des Etats Angenommen -Adopté Gesamt Abstimmung - Vote sur l'ensemble Für Annahme des Entwurfes 106Stimmen Dagegen 29 Stimmen An den Ständerat - Au Conseil des Etats #ST# 91.3207 Motion Ziegler Jean Einfrieren der Hilfe der Schweiz an die UdSSR Gel de l'aide suisse à l'URSS Wortlaut der Motion vom 19. Juni 1991 Der Bundesrat wird eingeladen: 1. an den sowjetischen Staatschef zu gelangen und ihn eindringlich zu bitten, die Aggressionen sofort einzustellen, seine Truppen aus dem Hoch-Karabakh und aus Armenien zurückzuziehen, die armenische Bevölkerung wieder in ihre Dörfer zurückzuführen und schliesslich auch diejenigen zu richten, die für die Greuelthaten gegenüber den Armeniern verantwortlich sind; 2. die Hilfe der Eidgenossenschaft an die UdSSR einzufrieren, bis in dem betroffenen Gebiet eine annehmbare Lösung verwirklicht wird, welche die Sicherheit der Armenier gewährleistet; 3. Schweizer Beobachter an die Volksbefragung über die Unabhängigkeit zu entsenden, die am 21. September 1991 in Armenien vorgesehen ist

Texte de la motion du 19 juin 1991 Je demande au Conseil fédéral: 1. de saisir le Chef de l'Etat soviétique et de lui demander instamment de faire immédiatement cesser les agressions, de retirer ses troupes du Haut-Karabakh et d'Arménie, de réintégrer la population arménienne dans ses villages et enfin de juger les responsables des atrocités commises à rencontre des Arméniens;

Schweizerisches Bundesarchiv, Digitale Amtsdrukschriften Archives fédérales suisses, Publications officielles numérisées Archivio federale svizzero, Pubblicazioni ufficiali digitali Zusammenarbeit mit ost- und mitteleuropäischen Staaten. Weiterführung Coopération avec les Etats d'Europe centrale et orientale. Poursuite In Amtliches Bulletin der Bundesversammlung Dans Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale In Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale Jahr 1993 Année Anno Band I Volume Volume Session Frühjahrssession Session Session de printemps Sessione Sessione primaveraile Rat Nationalrat Conseil Conseil national Consiglio Consiglio nazionale Sitzung 05 Séance Seduta Geschäftsnummer 92.065 Numéro d'objet Numero dell'oggetto Datum 04.03.1993 -

08:00 Date Data Seite 108-130 Page Pagina Ref. No 20 022 343 Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung. Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale. Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.

Export aus OpenCaseLaw (CC0). Verbindlich ist allein der vom erlassenden Gericht veröffentlichte Originaltext. Quellen-URL siehe oben.